

NEUE LUZERNER ZEITUNG



IHR TOYOTA PARTNER IN KRIENS-LUZERN

SCHWERZMANN
AUTOMOBILE



Skandal Ein bekannter
Winzer hat Wein gepanscht – und belastet
die ganze Walliser Branche. **4**

Sensation An der Fussball-
WM gewinnt Holland mit Doppeltorschütze
Robben gegen Spanien 5:1. **31**

Krankenkasse
bleibt in der Pflicht



Markierungen vor einer
Schönheits-OP (Symbolbild).
Getty

SCHÖNHEITS-OP red. Führt eine
Schönheitsoperation zu Komplikatio-
nen, müssen die Krankenkassen die
Kosten für die Behandlung weiterhin
bezahlen. Der Ständerat hat eine
Motion aus dem Nationalrat abge-
lehnt, die verlangte, dass die Betrof-
fenen für die Folgekosten selber auf-
kommen müssen. Das Verschulden
dürfe keine Rolle spielen, lautete der
Tenor in der Kleinen Kammer.

Zunahme an Lifestyle-Eingriffen

Ein Ja zur Motion wäre einem Para-
digenwechsel gleichgekommen.
Denn wer rauche, trinke, zu viel esse
oder keinen Sport treibe, müsste in
diesem Fall die Folgekosten auch
selber tragen. Mit dem Nein des
Ständerates ist der Vorstoss von Na-
tionalrätin Ruth Humbel (CVP, Aar-
gau) vom Tisch. Humbel hatte mit
der Zunahme von Lifestyle-Eingriffen
argumentiert. **5**

Iran schaltet sich
in Irak-Krise ein

EXTREMISTEN red. Aus mindestens
drei Richtungen ist die Terrorgruppe
Isis im Irak gestern weiter auf Bagdad
vorgerückt. In einem Umkreis von
weniger als hundert Kilometern nä-
herte sie sich der Hauptstadt. Derweil
soll der Iran bereits Truppen in den
Kampf gegen Isis in den Irak geschickt
haben, wie das «Wall Street Journal»
unter Berufung auf iranische Sicher-
heitskreise berichtet.

Kein Einsatz von US-Soldaten

US-Präsident Barack Obama schloss
militärische Optionen als Reaktion
nicht mehr aus. Die USA planen je-
doch keinen Einsatz ihrer Soldaten
im Irak. Auch China bot der iraki-
schen Regierung «jede erdenkliche
Hilfe an», wie eine Sprecherin des
Aussenministeriums in Peking sagte.
Die staatliche chinesische Ölgesell-
schaft ist an drei Projekten im Irak
beteiligt. **Kommentar 5. Spalte** **6**

Metro-Initianten fordern Stadtverbot für Cars

STADT Metro-Projekt oder
Parkhaus im Museggügel?
Bald entscheidet der Stadtrat
– und damit auch über eine
höchst brisante Massnahme
der Metro-Initianten.

Touristencars dürfen künftig nicht
mehr in die Stadt Luzern reinfahren,
sondern müssen das nahe des Auto-
bahnanschlusses Emmen Süd gelege-
ne Metro-Parkhaus nutzen. Von dort
gehts dann in zwei Minuten mit der
U-Bahn zum Schwanenplatz. So sieht
das Konzept der beiden Luzerner Me-
tro-Initianten Franz Zihlmann und
Marcel Sigrist aus.

Das gestern an einer Medienkonfe-
renz erstmals erwähnte Stadtverbot für
Cars soll durch die Stadt Luzern per

Noch zögern die Investoren

FINANZIERUNG Iw. «Die Machbar-
keit und die Wirtschaftlichkeit des
Metro-Projekts wurden bestätigt.»
Das liessen die Metro-Initianten
gestern an einer Medienkonferenz
verlauten. Abklärungen von Exper-
ten seien zu positiven Ergebnissen
gekommen. Trotzdem hat bislang
noch kein Investor angeknipst.
Und ohne bleibt die U-Bahn vom
Schwanenplatz bis zum Ibach ein
Papiertiger. Besser scheinen da die
ebenfalls privaten Initianten des
Konkurrenzprojekts Parkhaus im
Museggügel unterwegs zu sein.
Man sei mit interessierten Geld-
gebern im Gespräch, heisst es.

Reisebusreglement erlassen werden.
Nur so könne das Ziel des 400-Millio-
nen-Franken-Projekts erreicht werden:
die Innenstadt von Luzern von Reise-
cars zu befreien und die Carplätze
etwa am Schwanenplatz und am
Löwenplatz anders zu nutzen. Betrof-
fen wären laut Zählungen des Metro-
Teams jährlich etwa 56 000 Reise-
cars.

Entscheid Anfang Juli

Seitens der Stadt wollte man sich
gestern nicht zu diesen Plänen äussern.
Der Stadtrat werde an seiner Klausur
Anfang Juli die beiden in Konkurrenz
stehenden ÖV-Projekte Metro und
Parkhaus im Museggügel analysieren.
Anschliessend will der Stadtrat bekannt
geben, ob und gegebenenfalls welchem
Projekt man den Vorzug einräume.

Bezüglich Finanzierung scheint der-
zeit das mit 150 Millionen Franken
budgetierte Museggügel-Projekt mehr
Chancen zu haben (siehe Box). **22**



Hier hat Fussball nichts verloren

Die Fussball-WM in Brasilien versetzt derzeit die halbe Welt in Samba-Laune. Wer
aber mit Fussball nichts anfangen kann, erfährt hier, wo man einkehren kann, ohne
von «Stadionlärm» aus der Büchse berieselt zu werden. Etwa im Restaurant Hofgar-
ten bei freundlicher Bedienung von Nini Vu (links) und Nina Kane. Bild Corinne Glanzmann **27**

INHALT

Agenda	16	Hintergrund	10	Rätsel	28
Börse	14	Kultur	9	TV/Radio	36
Gewusst Wo	38	Ratgeber	30	Wetter	30

KOMMENTAR

Unfähig zum Kompromiss

S seit dieser Woche zeich-
net sich ab, dass der sy-
rische Bürgerkrieg wie
eine tödliche Infektion
den ganzen Nahen und dem
Mittleren Osten anzustecken
droht: Der Zerfall des Irak wird
dem Zerfall Syriens folgen. Als
Nächstes könnte der Libanon
an seinen inneren Spannungen
zerbrechen – von der apokalypti-
schen Katastrophe für die
neun Millionen syrischer
Flüchtlinge ganz zu schweigen.
Im Irak sind innerhalb weniger
Tage eine halbe Million Ent-
wurzelte hinzugekommen.

Und die siegreichen Gottes-
krieger, wenn auch von den
reichen Ölbaronen auf der
Arabischen Halbinsel finan-
ziert, könnten sich beflügelt
fühlen, nun auch die gekrönten
Emire und Monarchen am
Golf ins Visier zu nehmen.
Was in Syrien als friedliches
Aufbegehren des Volkes gegen
das Assad-Regime während
des Arabischen Frühlings be-
gann, könnte in einer Grosska-
tastrophe für die gesamte Re-
gion enden. Denn das politi-
sche Kernproblem in diesem
Teil der Welt ist immer das
gleiche – die Unfähigkeit zum
Kompromiss. Eine autoritäre
politische Kultur, die Machtge-
brauch einzig als Nullsummen-
spiel begreift.

Egal ob Nuri al-Maliki, Bashar
al-Assad, Abdelaziz Bouteflika
oder Abdel Fattah al-Sisi, alle
Potentaten im Orient eint die
gleiche Mentalität: Wer am
Hebel sitzt, quetscht seine Kon-
trahenten so unerbittlich an die
Wand, bis ihnen schwarz vor
Augen wird. Und so fühlen sich
Iraks Sunniten, die unter Sad-
dam Hussein quasi das Staats-
volk waren, seit Jahren von der
schiitisch dominierten Regie-
rung Malikis schikaniert und
als Bürger zweiter Klasse abge-
stempelt. Respekt vor den
Grundinteressen von Minder-
heiten gilt als realitätsfremder
Luxus. Bis die Gegängelten zu
den Waffen greifen oder – wie
jetzt im Irak – sich Hilfe bei
den brutalsten Gotteskrieger
des Planeten holen.

MARTIN GEHLEN
nachrichten@luzernerzeitung.ch

ANZEIGE

NEU
in Luzern

KV Luzern
Berufsakademie

Höhere Fachschule
für Marketing und
Kommunikation HFMK

Weiterbildung für Berufsleute
www.kvlu.ch/hfmk



**Heute mit Tippspiel
im Sportteil auf Seite 32.**
Preise im Gesamtwert von
über Fr. 10 000.– zu gewinnen.